

Executive Summary

Die vorliegende Dissertationsschrift beschreibt den Umgang von Lehrpersonen mit Ergebnisrückmeldungen im Projekt BeLesen (*Berliner Längsschnittstudie zur Lesekompetenzentwicklung von Grundschulkindern mit Migrationshintergrund*¹). Hierfür wurden eine Fragebogenstudie und eine Interviewstudie umgesetzt, die sich beide an dem Zyklenmodell *Von der Evaluation zur Innovation* von Helmke & Hosenfeld (2005) orientieren. Darüber hinaus wird das Rückmeldeformat von BeLesen mit drei Schweizer Formaten zur Leistungsmessung und Ergebnisrückmeldung (Check 5, Orientierungsarbeiten, Klassencockpit) in Beziehung gesetzt.

Die der Rückmeldung von Ergebnissen zugrunde liegende Annahme, dass die Bereitstellung von Informationen über Schülerleistungen zur Verbesserung der Unterrichtsqualität oder der Schulleistung führt, wird theoretisch thematisiert und anhand der hier erhobenen Daten diskutiert. Die Studien sind explorativ und deskriptiv, denn die Ergebnisse im Bereich der Erforschung von *feedback effects* beinhalten viele spezifische Aspekte und sind an den situativen Kontext gebunden. Es kann kaum davon ausgegangen werden, dass diese Resultate verallgemeinerbar sind.

Ziel der Studien war es herauszufinden, wie Lehrerinnen² mit Ergebnisrückmeldungen umgehen. Dazu gehört in Anlehnung an das oben erwähnte Zyklenmodell die Erforschung

- a) der Einstellungen der Lehrerinnen zu Ergebnisrückmeldungen, ihr Eindruck von der unterrichteten Klasse und des Klimas im Kollegium,
- b) ihres Verständnisses der zurückgemeldeten Informationen und ob die Informationen akzeptiert werden sowie
- c) ihrer Bereitschaft die Informationen zu reflektieren und in Handlungen umzusetzen.

Weiterhin war das Ziel der Arbeit, unter der Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes, Gestaltungsempfehlungen für Ergebnisrückmeldungen aus den

¹ Die Studie wurde von der Berliner Senatsverwaltung in Auftrag gegeben und vom Interdisziplinären Zentrum für Lehr-Lernforschung (IZLL) der FU Berlin durchgeführt. In der Studie wird unter Berücksichtigung verschiedener didaktischer und methodischer Ansätze die Lese- und Schreibkompetenzentwicklung bei Kindern, insbesondere nichtdeutscher Herkunftssprache, von der ersten bis zur vierten Klasse untersucht.

² An der Untersuchung haben nur Lehrerinnen teilgenommen. Daher wird, sofern von der Studie berichtet wird, nur von Frauen gesprochen. Im Rahmen allgemeiner Erläuterungen werden immer die weiblichen und männlichen Akteure angesprochen.

Erfahrungen mit den verschiedenen Formaten (BeLesen, Check 5, Orientierungsarbeiten, Klassencockpit) abzuleiten.

Methode

Das Promotionsvorhaben in Berlin wurde zwischen September 2003 und Juni 2005 umgesetzt und gliedert sich in folgende Studien:

Fragebogenstudie mit 56 Grundschullehrerinnen aus Berlin: Zu fünf Messzeitpunkten wurden die Lehrerinnen mit standardisierten, halbstandardisierten und offenen Fragen schriftlich befragt. 45 Lehrerinnen nahmen an allen Befragungen teil, einige Lehrerinnen haben aufgrund eines Mangels an Zeit oder Bereitschaft nicht alle Fragebogen ausgefüllt. Alle befragten Lehrerinnen haben mit ihren Schülerinnen und Schülern an der *Berliner Längsschnittstudie zur Lesekompetenzentwicklung von Grundschulkindern mit Migrationshintergrund* teilgenommen. Sie unterrichten in Schulen mit einem hohen Anteil (mindestens 50%) von Kindern mit Migrationshintergrund und haben sich freiwillig bereit erklärt, an der Studie BeLesen und der damit verbundenen Befragung teilzunehmen.

Interviewstudie im Frühjahr 2004: Mit einer Substichprobe von 10 Lehrerinnen, die sich freiwillig zur Teilnahme bereit erklärt hatten, wurden 30 bis 60 Minuten lange Gespräche geführt, um die in der Fragebogenstudie beleuchteten Fragen näher zu betrachten.

Formatvergleich: Im Rahmen eines Aufenthaltes in der Bildungsdirektion des Kantons Zürich von September 2005 bis November 2005 wurde das Format BeLesen anhand einer Dokumentenanalyse mit *Check 5*, *Orientierungsarbeiten* und *Klassencockpit* in der Schweiz verglichen. Hier lagen als Datenbasis die Formate selbst sowie bereits durchgeführte Evaluationsstudien und Berichte zu den Formaten vor.

Ergebnisse

In der vorliegenden Arbeit wurden Hinweise zusammengetragen, die darauf hindeuten, dass verschiedene Faktoren für den Umgang mit Ergebnisrückmeldungen relevant sind. Solche Faktoren sind zum Beispiel die Gestaltung des Formates, die Kommunikation der Zielstellung, das Verständnis der Information und die individuelle Einstellung zu den Ergebnisrückmeldungen.

Auswahl der Ergebnisse: Fragebogenstudie

- Die Aussicht auf Ergebnismeldungen stellte für die Lehrpersonen einen wichtigen Motivator dar, um an der Untersuchung teilzunehmen.
- Die Einstellung der Lehrerinnen zu Rückmeldungen allgemein ist eher positiv.
- Zur Rückmeldung von BeLesen äußern sich die Lehrerinnen positiv in Hinblick auf Verständlichkeit und Nutzen.
- Laut Aussage der befragten Lehrerinnen stimmt bei 75% der Kinder die eigene Einschätzung der Leistung des Kindes mit dem zurückgemeldeten Ergebnis überein.
- Die Lehrerinnen sprechen hauptsächlich mit anderen Kolleginnen über die zurückgemeldete Information, einige sprechen mit den Eltern, so gut wie keine der Lehrerinnen spricht mit den Kindern darüber.
- Die Informationen werden eher für die Lehrplanung oder die Gestaltung des Förderunterrichts verwendet, selten oder nie für die Bewertung der Leistung der Kinder.
- Sofern Maßnahmen aufgrund der Rückmeldung ergriffen werden, beziehen sich diese vor allem auf die Kinder mit verzögerter oder stark verzögerter Leistung.
- Je spezifischer sich die Information auf das einzelne Kind bezieht, desto intensiver werden die Informationen rezipiert.
- Die Lehrerinnen wünschten sich am häufigsten mehr personelle Ressourcen, sei es durch zusätzliche Lehrpersonen oder ehrenamtliche Unterstützung wie Eltern, die als Lesepaten fungieren, um im Unterrichtsgeschehen unterstützt zu werden.

Interviewstudie

Prinzipiell haben sich in den Interviews die Ergebnisse der Fragebogenstudie bestätigt. Hier zeigte sich jedoch verstärkt, dass die größte Herausforderung für die Lehrerinnen die Übertragung der Informationen auf ihre Schülerinnen und Schüler darstellte. Die Informationen wurden zwar grundsätzlich akzeptiert, die Ergebnisse wurden aber als nicht zutreffend – und damit auch nicht als informativ – angesehen, wenn die Lehrerinnen den Eindruck hatten, die curriculare Validität der vorausgehenden Tests sei nicht gegeben. Häufig fehlten die Zeit und/oder die Bereitschaft, die Ergebnisse gründlich zu reflektieren und daraus konsequente strukturierte Handlungen abzuleiten. Die Zusammenarbeit im Kollegium war davon abhängig, ob auch andere Lehrpersonen von dieser oder anderen Leistungsstudien betroffen sind. Das Interesse eines Austausches mit anderen Kollegen bestand zum Beispiel, wenn Vergleichsarbei-

ten anstehen und man hoffte, von den Erfahrungen der anderen Lehrerinnen zu profitieren.

Ergebnisse des Formatvergleichs

In der vergleichenden Analyse wurde vor allem deutlich, dass die Art der erhobenen Daten – sprich die Art des Leistungstests sowie die Stichprobe – die Gestaltung der Ergebnismeldung, die mit der Rückmeldung verbundene Zielstellung und die mögliche Verwendung der Ergebnisse mit bestimmen. Die jeweiligen Möglichkeiten der Nutzung und die Grenzen der Information müssen deutlich thematisiert werden, um Missinterpretation und Missbrauch der Ergebnisse vorzubeugen.

Bedeutung der Ergebnisse für die Praxis

Der Umgang mit Ergebnismeldungen sollte in der Lehrerbildung und Fortbildung verankert sowie innerhalb der Schulen institutionalisiert werden. Dies könnte zum Beispiel in Form eines Ansprechpartners, der für Fragen zum Thema Umsetzung der Ergebnisse in Schule und Unterricht zur Verfügung steht und den Umgang mit den Ergebnismeldungen koordiniert (z.B. die Veranstaltung von Workshops und gezielten Besprechungen) geschehen. Sofern *data-based education*, datenbasierte Schulentwicklung angestrebt wird, müssen die Ergebnismeldungen valide und reliable Informationen beinhalten, die zielgruppenspezifisch aufbereitet werden. Dazu gehört unter anderem, dass sich Ergebnismeldungen auf die jeweilig zu beeinflussende Gruppe bzw. den spezifischen Kontext beziehen (z.B. Lehrpersonen erhalten Schülerdaten, die Schulverwaltung erhält Schulformdaten).

Ergebnismeldungen sollten außerdem

- zeitnah erfolgen,
- leicht zu erhalten sein,
- einfach zu handhaben und zu verstehen sein,
- keine statistischen Grundkenntnisse voraussetzen,
- graphisch übersichtlich sein,
- nicht zu viele Informationen beinhalten,
- Hinweise auf Verwendungsmöglichkeiten geben, also die Möglichkeiten und Grenzen der Informationen thematisieren,
- Ansprechpartner für Fragen ausweisen,
- den Empfänger unterstützen und nicht abschrecken.

Fasst man die Ergebnisse zusammen, zeigt sich, dass die Gestaltung der Rückmeldungen für die Nutzbarkeit der Information eine wichtige Rolle spielt. Ergebnisrückmeldungen regen in erster Linie zu Reflektion an. Eine Einheitslösung (Wie soll vorgegangen werden? Welche Ergebnisse sollen zurückgemeldet werden?) für alle Schulen gibt es nicht. Ergebnisrückmeldungen, die ohne Anbindung an Vorhaben zur Unterrichts- oder Schulentwicklung gegeben werden, sind wenig hilfreich. Die Rezeption und Verwendung sollte in Verfahren zur Qualitätssicherung und Unterrichtsentwicklung eingebettet sein. Für die Verwendung der Ergebnisse in Prozessen der Schul- und Unterrichtsentwicklung werden in den Schulen vor Ort zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen benötigt (Koordinatoren, Qualitätszirkel, gemeinsame Treffen etc.).